

## **„Code 46“**

Michael Winterbottom, BBC Films/UK  
Science Fiction  
Review von Lutz Schridde

### **Genetische Ressourcen**

In einer Welt mit knapp gewordenen Ressourcen gilt die genetische Kontrolle von Heirat und Schwangerschaften. Verstöße fallen unter den „Code 46“. Bei den obligatorischen Kontrollen kommt die genetische Verwandtschaft in Metropolen oft überraschend und führt zur Abtreibung und sogar zur Gedächtnislöschung bei der Schwangeren. Dieses Schicksal trifft auch einen Detektiv, der einen Betrug bei der praktizierten Reiseerlaubnis aufdecken soll und sich in eine Zeugin verliebt, die sich schließlich als 100% genetisch übereinstimmend mit seiner anonym gebliebenen Mutter herausstellt. Anonyme Mutterschaft ist in dieser Zukunftswelt notwendig, um genetische Ressourcen sozial vervielfältigen zu können, üblich ist dann künstliche In-vitro-Zeugung und die Pflegeelternschaft.

### **Liebe und Kontrolle**

Der Film lenkt den Blick auf die Architektur und Geografie dieser kontrollierten Welt. Shanghai, Seattle und eine arabische Metropole werden mit ruhiger Kamera geradezu fotografiert. Deutlicher werden die Hauptpersonen durch Schlüsseldialoge präsentiert: die Zeugin, der Detektiv, dessen Familie und Chefin. Blass, aber irritierend klar umrissen sind die vielen Nebenfiguren des städtischen Personals. Nur die beiden Verliebten werden intim gezeigt. Einzelheiten dieser Welt sind aus der Cyberspace-SF bekannt: Viren, die den Menschen besondere Talente vermitteln und Bakterien, die diese Talente durchkreuzen, gezielt ausgelöschte Erinnerungen, Transplantationen. Technologischer Fortschritt zeigt sich sonst durch elektronische Kommunikation bei transparenten Bildschirmen, die zugleich häusliche Dienste leisten, etwa als Fenster oder Tagebuch, als auch bei kleinen handlichen Bildschirmen für die Westentasche ohne sichtbare Tastatur mit Handy-Aufgaben. Diese effektive Welt ist eine Singlewelt mit genetisch kontrollierter Familienplanung.

### **Intimität und Gewalt**

Der Detektiv kann zunächst seine Aufgaben in Shanghai dadurch bewältigen, weil ein spezieller Virus ihn mit telepathischen Talenten ausstattet. Hier erkennt er deswegen leider auch eine besondere Intimität bei der Zeugin, die seine Telepathie nicht ablehnt und später in ihrem Apartment mit ihm schläft. Es stört beide nicht, dass der Detektiv in seiner Heimatstadt Seattle eine Familie hat. Dorthin zurückgekehrt wird er informiert, dass in seinem Fall ein weiterer Mensch gestorben ist. Erneut sind genetische Defekte verheimlicht und Aufenthalte außerhalb der Heimatstadt (hier Shanghai) erschlichen worden. Man wirft dem Detektiv Versagen vor, das er zunächst mit dem Virus zu erklären versucht. Es ist wahrscheinlich, dass die eigene Chefin (eine Frau!) ihn ihrerseits (telepathisch?) durchschaut und wohl mitfühlend zurück nach Shanghai schickt. Der Detektiv findet die Zeugin in einem Krankenhaus und erfährt von einer Abtreibung wegen Verstoßes gegen Code 46. Die geliebte Zeugin hat üblicherweise die Erinnerung an den Vater gelöscht bekommen, zugleich auch einen Virus empfangen, der vor diesem Vater instinktiv Angst machen soll. Es gelingt dem Detektiv, ihre Liebe erneut zu wecken und mit ihr zu fliehen. Die Hintergründe der Abtreibung kann er aufdecken und sich als Vater des abgetriebenen Kindes erkennen, auch die seinerseits mütterlichen Gene der Zeugin. In einer arabischen Metropole willigt die Geliebte in eine Vergewaltigung ein, um die Instinktsteuerung durch den Virus zu überwinden.

### **Arbeitsunfall Liebe**

Dem Detektiv ist klar geworden, dass selbst die genetische Übereinstimmung der Geliebten mit seiner leiblichen Mutter die sexuelle Sehnsucht nicht verhindert. Im Film wird nicht deutlich, ob er diese Übereinstimmung seiner Geliebten verrät. Als sie im arabischen Hotel per Telefon die Behörden von ihrem erneuten Code-46-Fall berichtet, wohl durch einen entsprechenden Virus gesteuert, fliehen sie mit einem alten Auto über eine Wüstenstraße. Dort kommt es zu einem Unfall und sie geraten den

Behörden in die Hände. Während dann der Detektiv mit einer Gedächtnislöschung beruflich wieder hergestellt wird, wird die Geliebte in die schutzlosen Gebiete außerhalb der Metropolen verbannt. Ohne Gedächtnislöschung bleibt ihr ein Leben in Armut.

### **Kein Plagiat**

Die ethische Differenzierung von Originalität und Kopie, die insbesondere bei „Bladerunner“ durchgespielt worden ist, kehrt hier ohne großes technologisches Brimborium mit effektarmer Kameraarbeit wieder. Die Architektur und Geografie erzählt genug und „Bladerunner“ wird gerade nicht „kopiert“, sondern mit bildhafter Authentizität und wie bei einem Dokumentarfilm an die ethische Grundsatzfrage des Inzesttabus zurückgeführt. Wenn Philip K. Dick schon gefragt hat: „Träumen Computer von elektrischen Schafen?“, kehrt der Traum als jener der Zeugin wieder. Dort ist sie einsam in der Untergrundbahn von Shanghai, einsam wie das Einhorn beim träumenden Bladerunner (im Director's Cut), das nicht festgestellte Tier, Symbol und investigative Fantasy für den nicht festgestellten künstlichen Menschen. Künstliches Bewusstsein gibt es auch in der genetisch vielfältigten und kontrollierten Welt des Detektivs in „Code 46“, wo Gedächtnislöschung auf behördliche Anordnung und spezielle Viren Einfluss auf die Wahrheit des denkenden Menschen haben. Wenn dann der Mutter die Erinnerung an die Inzestsünde und überhaupt das Wissen um ihren genetischen Nachwuchs genommen wird, kann das als schaurige Anklage gelten: Die sich um ihre äußeren Ressourcen gebrachte Menschenwelt ruiniert auch noch die genetischen. Die Inzestschranke ist ethnologisch ein struktureles Element immer verwandtschaftlich gestalteter Gesellschaften. Sie wird hier zur umfassenden utopischen Garantie des Überlebens der Gattung. Die Erinnerung daran spendiert dieser Film auf dramatische Weise: Der Detektiv vergewaltigt die durch einen Virus gehemmte Mutter und diese willigt liebevoll ein.

### **Ray Bradbury, Rainer Erler**

Insgesamt könnte außer Philip K. Dick noch Ray Bradbury als Bezugsgröße gelten. Man könnte diese an SF-Elementen sparsame Geschichte in „Erd-Chroniken“ einordnen, die nach Bradburys „Mars-Chroniken“ noch ausstehen. Durch die britische Klarheit und Ruhe wirkt der Film langsam nach und bleibt selber wie ein Virus-Infekt hängen. Der Soundtrack kombiniert Electronica von David Holmes, bekannt aus der Londoner Clubszene, und Ethnopop u. a. aus dem Katalog von Peter Gabriels Verlag Realworld. Das macht den Film zeitgemäß und leider auch etwas spießig. Die Düsternis von „Bladerunner“ und dem Cyberspace-Genre kommt nicht auf. Eher zeigt sich mit der wiederholten Anlehnung an den Dokumentarfilm eine Nähe zu den deutschen SF-Filmen von Rainer Erler, freilich mit eigener britischer Eleganz.

### **Mutter Natur, betrogene Kinder**

Das Inzesttabu thematisieren weitere SF-Filme, etwa „Gataca“, anders und das letzte Wort dazu hat bisher noch keine Utopie gesprochen. In Deutschland wird die Rechtslage zurzeit erneut juristisch geklärt. Dabei geht es um die Verfassungsbindung der Strafbarkeit von Inzestverhalten im Falle zweier Geschwister in der Nähe von Leipzig, die inzwischen vier Kinder gezeugt haben. Im Vergleich zur Tierwelt mag daran erinnert werden, dass asexuelle Jungfernzeugung bei einigen Spezies die Population in prekären Zeiten absichert, ihr dann sexuelle Vermischungen erneut nachfolgen. Bei anderen Spezies wird die Generationentiefe einer praktischen Inzestschranke unterschiedlich beobachtet: Viele Eltern verjagen ihre Kinder. Der Mensch wird seinen Gen-Pool im Zuge der Globalisierung sicherlich irgendwann bewerten müssen. Wie bei allen anderen Spezies organisiert die Inzestschranke leider nicht das Verhältnis zu den äußeren Ressourcen, das heißt: Eine Mutter Natur kommt in der Natur nicht vor. Die Schande und Kontrolle wird in „Code 46“ stellvertretend dem westlichen Seattle zugewiesen, hingegen kommen alternativ Araber und Chinesen geradezu romantisch davon. Letztere hätten, so der Detektiv, etwas in ihren Augen, was „wir“ nicht haben. Der reisende Detektiv ist hier ein Fremder, de facto ein Vergewaltiger. Er wird zuletzt selber betrogen.

### **Very british**

Ein telepathisch machender künstlicher Virus ist an der Liebesgeschichte beteiligt. Es scheint der Clou dieser Geschichte zu sein, es der Interpretation zu überlassen, ob er dabei eine gestattete Belastung oder die eigentliche Ursache ist. Very british. ---